

Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 19 (2011)
Heft: 1

Vorwort: Editorial

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Hörerinnen und Hörer
Kennen Sie die «Spoken Word-Szene»?

Ich auch nicht. Aber mit diesem Heft geraten wir mitten hinein. *As wöärt schù wööara. Ma tuat wamma kaa.* Bei den *Tippilzouar* und *Schmeattar Gschichta* gibts freilich nicht nur zwei CD zum Hören, sondern auch Texte und Bilder zum Nachlesen und Anschauen.

In der *Schweizer Lyrik im Originalton von 1937 bis heute* ist Zuhören fast alles. Da lesen 88 Autorinnen und Autoren über 200 Gedichte in 8 Sprachen vor. Bei den hochdeutschen und den schweizerdeutschen Gedichten gibts nur Titel und Nachweise zum Lesen, bei denen in andern Sprachen nur Übersetzungen.

Da können sich Gedichte ganz neu entfalten. Und Kriterien hörbar werden, an die man sonst weniger denkt, auch nicht Peter von Matt in seinem wichtigen Essay von 2001 über Mundartliteratur.

Kürzlich haben sich die Herausgeber und Redaktoren der beiden Zeitschriften SPRACHSPIEGEL und SCHWEIZERDEUTSCH zu einem freundschaftlichen Gespräch getroffen, um die aktuellen Profile ihrer Zeitschriften miteinander zu vergleichen, auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede einzugehen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu besprechen. Obwohl beide auf dem gleichen Feld arbeiten und die deutschschweizerische Sprachsituation ähnlich sehen, halten sie ein Zusammengehen einstweilen nicht für sinnvoll, im Gegenteil: sie sehen in der Fortführung der unterschiedlichen Traditionen und Perspektiven einen Gewinn für die sprachliche Öffentlichkeitsarbeit.

Um diese Perspektiven auch sichtbar zu machen, werden die beiden Zeitschriften künftig regelmässiger aufeinander Bezug zu nehmen und in ihren Heften gegenseitig auf wichtige Beiträge aufmerksam machen.

Seit 1899 hiess es im Volksschulgesetz des Kantons Zürich: «Ein vom Bildungsrat aufgestellter Lehrplan bestimmt für jede Klasse den Unterrichtsstoff. Hiebei ist darauf zu achten, dass die Schüler eine gründliche Elementarausbildung, vor allem in Sprache und Rechnen, erhalten.»

Seit 2005 heisst es im gleichen § 24: «Unterrichtssprache ist in der Kindergartenstufe teilweise, in der Primar- und Sekundarstufe grundsätzlich die Standardsprache.» Wie ist es dazu gekommen?

Unter dem «PISA-Schock» von 2001 hatte der Zürcher Bildungsrat Experten beauftragt, Massnahmen zur Förderung der Standardsprache in der Volksschule vorzuschlagen. Eine ihrer Empfehlungen lautete, es wäre am besten, vom Kindergarten an Hochdeutsch als Unterrichtssprache zu verordnen – nur sei das gegenwärtig aus politischen Gründen nicht möglich ...

Erfahrene Kindergärtnerinnen, in einem Kern ihrer Arbeit mit den Kindern betroffen und irritiert, haben die Volksinitiative lanciert. Für sie gibt es wichtigere Gründe als «die politischen». Es geht um einen sinnvollen und kindgerechten Spracherwerb der Vier- bis Sechsjährigen in unserer sprachlichen Situation, und es ist nur zu hoffen, dass «das Volk» den Kindergärtnerinnen und nicht den Experten recht gibt.

rs.